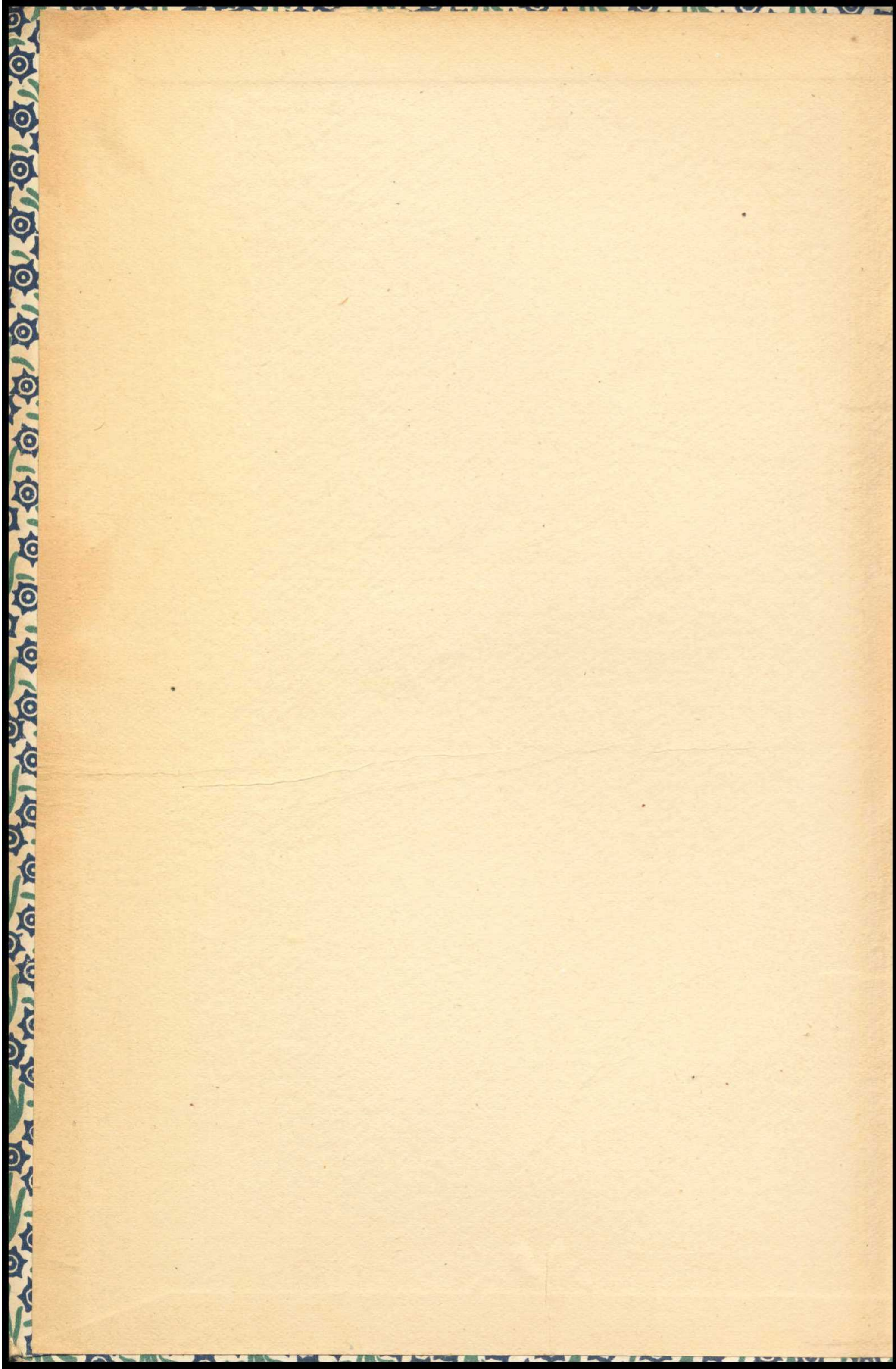
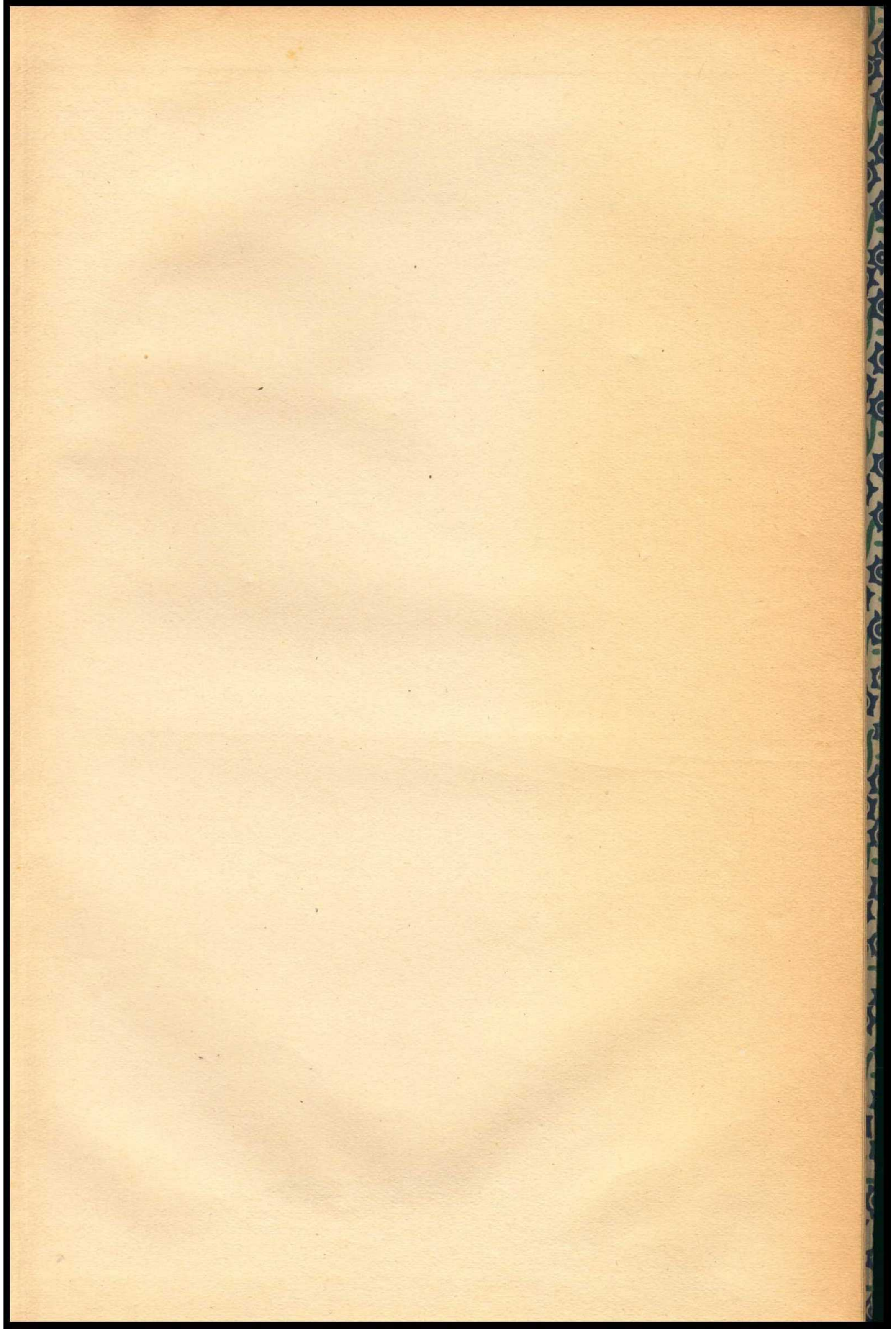


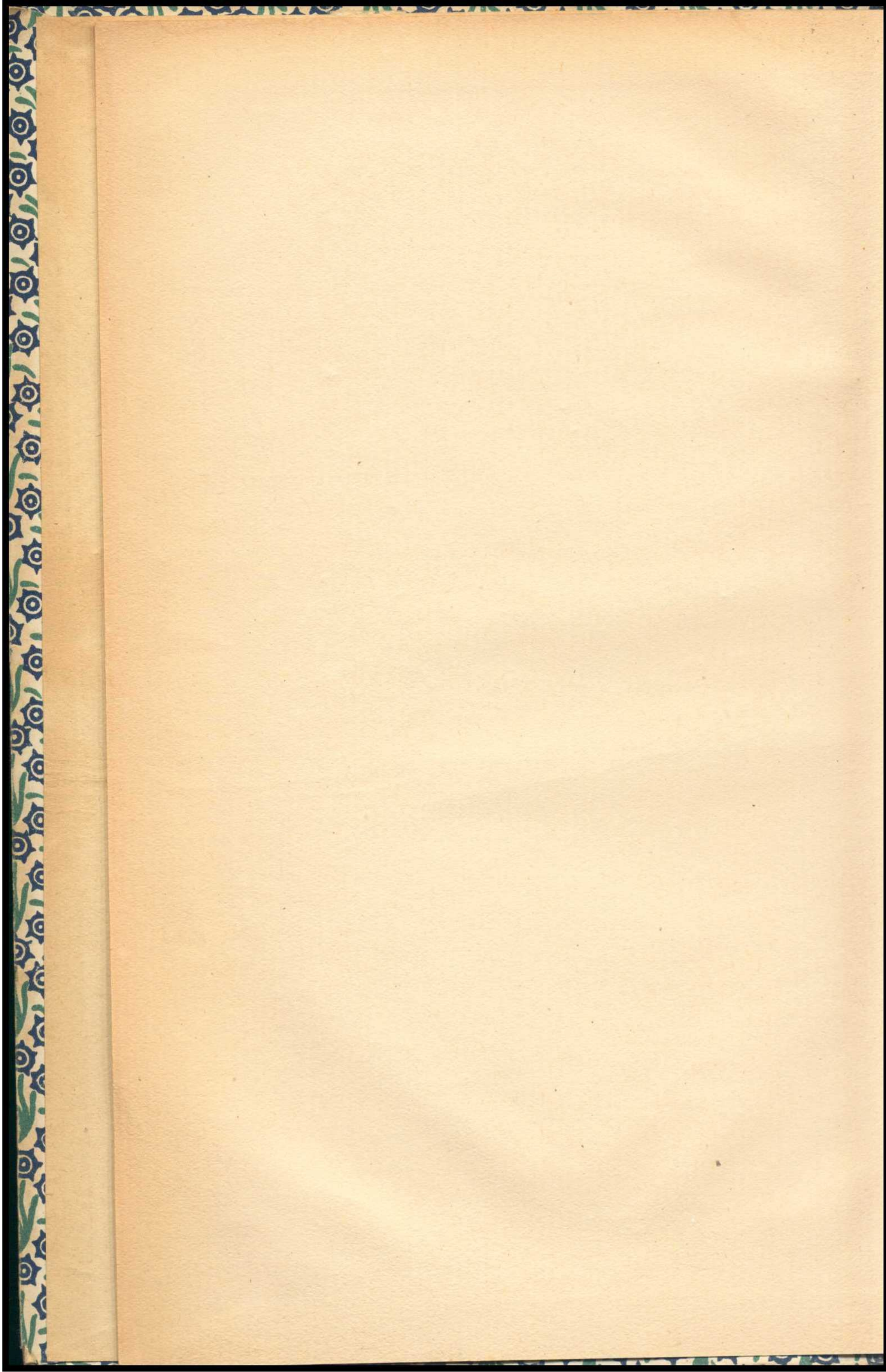


Schnitz
und Zwetschga!

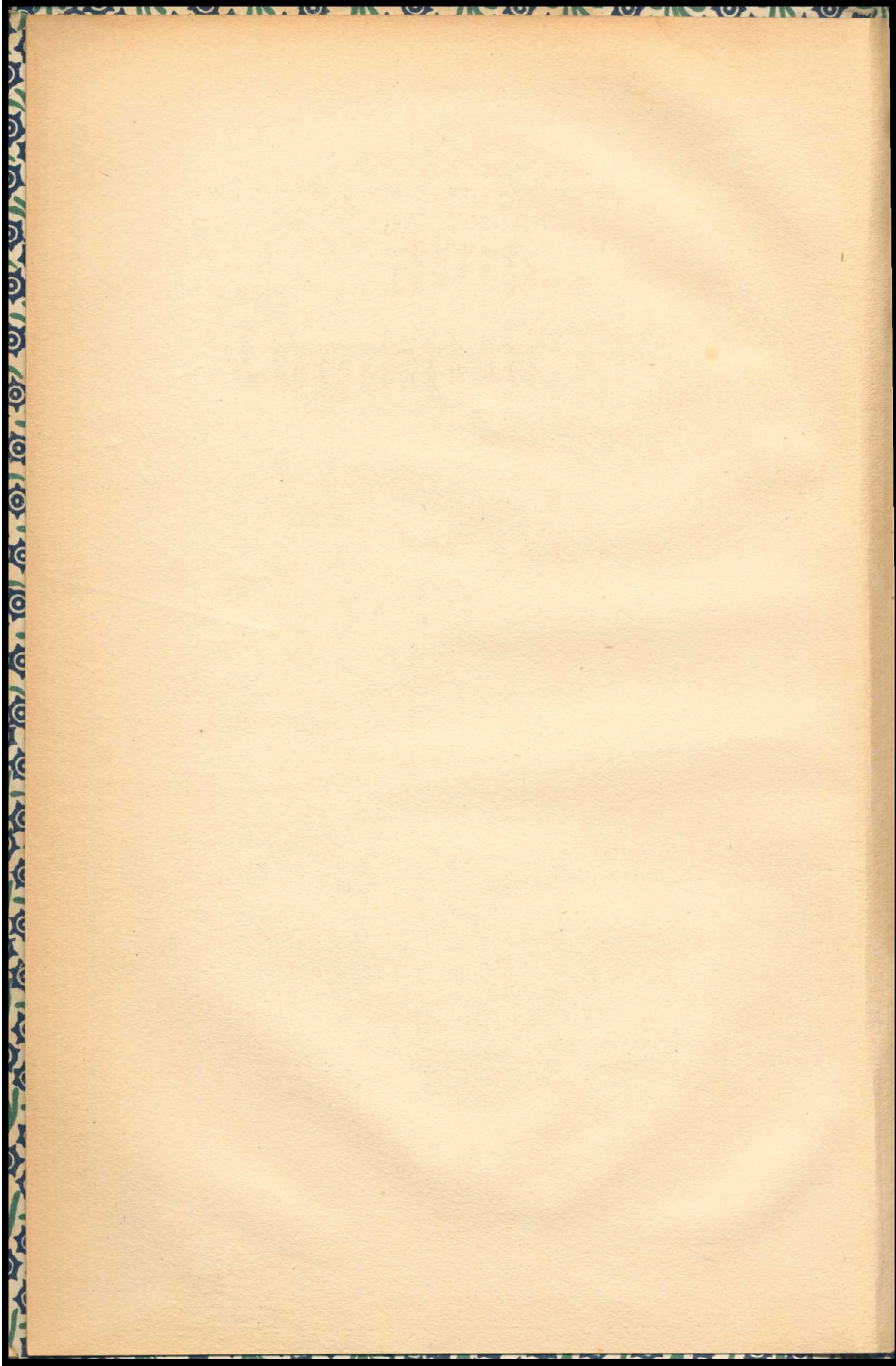
Von
Otto Keller.







Schnitz ond Zwetschga!



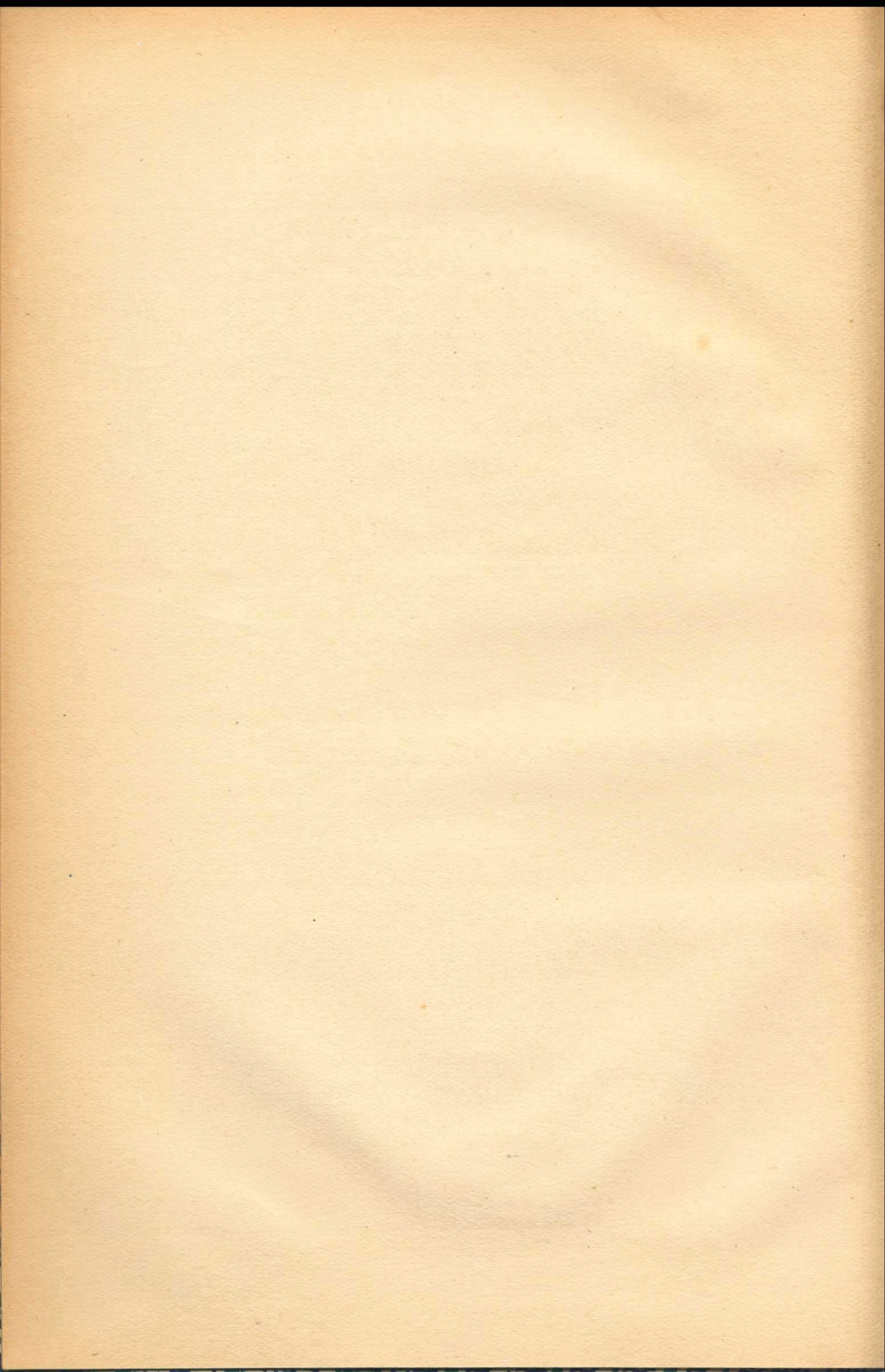
Schnitz und Zwetschgga!



Von
Otto Keller



Verlag von Julius E. G. Wegner, Stuttgart
1917.





Dänzer.

Als Bue hot's mi oft arg verdrossa,
Wenn i han dänzert vor em Haus,
Und wenn no oiner so zom Bossa
Mit Fleiß mir macht mein Dänzer aus.
Wia hot der Tropf do lacha kenna,
Bis i-n-em Schuß han wieder g'het;
I han me gwurmt em Herza drenna, —
Der hot vor Freid sich selber dreht!

Es goht au oft em ernschta Leba
Wahrhaftig wie beim Dänzerspiel,
Was muas mer sich fir Müah oft geba,
Bis oim sei Dänzer danza will. —
Und moint mer endlich: jeh isch g'wonna,
Er danzt, wia-n-er no danza ka,
Er dreht sich luschtig en der Sonna,
Das mer sei hella Freid hot dra.

No kommt ganz gwies von henta g'schliche
A Lomp, a siadicher, derher,
Dem mer em Boga-n-aus wär g'wicha,
Wenn's no net z'schpät scho gwesa wär. —

Di Tritt, — em Boga fliagt der deinig'
 En diasshta Dreck en Randel nei,
 Eb d' usguckst, danzt dem Fetz der seinig',
 Wo's eba=n-ischt ond Sonnaschei . . .

Ob d' au verwenschst den frecha Schwenger,
 Der feig di um dei Blick bedriagt,
 Rascht z'frieda sei no, wenn dei Dänzer
 Net gradewegs en d' Dohla fliagt. — —
 Probier's halt wieder, schluck dein Ärger
 Ond hau druf los, daß d' Beitscha knallt,
 Ond sieh de vor vor Fetzaberger —
 's lauft mancher rom en Biedergstalt!



Vielleicht.

D'r Fritz hot fir mi heit a=n-Ausgänge g'macht,
 I gib em a Zehnerle, — do hot er g'lacht,
 Er lupst brav sei Rämpfle, secht danke recht schee,
 I pack en am Ärmel, — grad wia=n-er will geh.
 I frog en: „Wo tuascht jekt des Zehnerle na?“
 No lacht me des Male ganz treuherzig a,
 Er gibt mer zur Antwort, und guckt pffiffig drei:
 „Des tue=n-e „vielleicht“ en mei Schbarbixle nei!“



Reichtom.

Wie treibats doch d' Menscha
So domm en der Welt,
Se rennat ond jaget
Alloi bloß noch Geld,
Se machat anander
Oft 's Leba gar schwer
Ond gebat für Geld
Glick ond Frieda=n=oft her.

Wenn oiner viel Geld hot,
Des isch jo ganz nett, —
Ob i mit em dauscha däht,
Woiß e no net;
Gar viele send reich, doch
Em Herza, o mei,
Send arm se — foi Bettler
Ra ärmer meh sei!

Wenn i au foi Geld han,
Be z'frieda doch i,
D' Welt biatet dinaweg
Glick gnuag fir mi; —
Zong ben e ond gsond,
Ond i leid au foi Not,
Ond brauch me net z'ängschta
Oms dägliche Brot.

I frei me mei's Lebas,
 So viel als e fa,
 Ond guck e mein Schatz,
 Mein herzdauscha, a,
 No pfeif e uf Reichtom,
 Ond denk so für mi:
 Roi Mensch isch so reich,
 Wie mei Riesel ond i!



Uf d'r Boscht.

A Bauraweible kommt uf d' Boscht
 Ond frogt, was a Paketle koscht,
 's isch groß ond au a bisle schwer,
 So gibt se 's dem Beamta her.
 Der wiegt glei des Paketle g'nau
 Ond secht no zu der Bauraufrau:
 „So koscht 's zwoi Mark, es isch halt schwer,
 Drom ganget er am bescha her,
 Ond machet zwoi Paketla draus,
 Des macht am Porto viel glei aus!“
 „Ha,“ secht des Bauraweible no,
 „I woiß net, wie-n-e dees soll do,
 Vielleicht, daß ihr mir 's kenneet sa:
 's isch drenn a Ziahharmonika!“



Kaffeeränzle.

Se sitzet beinander ond ratschet ond hatschet,
Se trenket Kaffee oder schlirfet Schokolad. —

„Frau Meier, den Ruache, den miaßt Se versuacha,
I kann en empfehla, er ischt delikat!“ —

„Frau Müller, isch's wohr wohl, was i han ver-
nomma,

Se wisset doch, 's Runza, — Se kennet se au —,
Der Ma, descht a Feger, mer kennta jo wäger,
Der laß sich bald scheida jekt von seiner Frau!“

„Ond denket Se blos au, Frau Schmid ond Frau
Müller,

Was mer sich von d'r Frau Ranzeleirat verzählt!
Dui sei so lang gspronga, bis fir ihren Jonga
Se endlich häb gsonda a Mädle mit Geld! —

I will jo nex gsagt han, net wohr, meine Dama,
I be 's iberzeigt, — gell, Se sagets jo koim, —
Dä d' Santa bald schterba, — no dä se no erba,
Se sei a weng schäbs, ond en Fellbach derhoim. —
A jesses, do kommt se! — Griaß Gott, Frau
Ranzeleirat,

Viel Glick zur Verlobong, — mer freia ons sehr,
Netwohr, Frau Ranzeleirat, jekt wird au bald g'heirat?
Wenn zwoi so sich liaba, fällt's Warta=n=oft
schwer.“ —

Ond während dia Dama so schtricket ond schtucket,
Ond drenket Kaffee oder schlirfet Schokolad,
Schwächt eifrig d' Frau Müller von Seete ond
Schiller,

D' Frau Meier von Esälz ond von Härengssalat.

D' Frau Mack, dui verzählt von d'r jonga Frau
Dokter,

Und ißt oi Schtick Dorta oms ander vergniagt,
Es sei schier a G'wohnet, es hääb en sex Monet
D' Frau Dokter es siebete Denschtmädle kriagt.

D' Frau Schulz ond d' Frau Müller, d' Frau
Schmid ond d' Frau Meier

Send gliclich beim dankbarschte Thema, „beim Ma“,
A jeda hot z' klaga, es sei net zom saga,

Und jeda secht, sui sei am ibelschta dra. — —

Om sexe do packet se d' Schtrickeza z'samma,

Und saget sich drei- oder viermol adje,

Und send se no gschieda, secht jeda sich z'frieda,

Was isch's doch em Kränzle so gmiadlich ond schee!



„Mitonder!“

Mei Mädele hot heit a Wefzgle entdeckt,
Grad siehn e, wias noch em sei Händle scho schtreckt,
Drom ruf e: „Laß fliaga, sonscht schtichts de am
End!“

Ja deant denn dia schtecha? so frogt me mei Rend.

„Ja freile mitonder, do schtechet se fescht,
Drom daß mer des Wefzgle du fliaga sei läscht!“

„Mitonder“, do schtechet se, moit dia kloie Hex,
Selt, aber „mitober“, do deant se oim nex?



's brennt!

En alter Zeit, poß sapperment,
 Wenn's do amol hot ghoißa: „'s brennt,“
 Descht g'fahra=n=dim durch Mark ond Boi,
 Verschrocka isch do groß ond kloi.
 Bischt g'lega warm em Nachts em Bett,
 Ond hoscht vielleicht grad dreimt ganz nett,
 Uf oimol, — i denk heit no dra,
 Hot's g'heißa: „Schtandet uf, 's schlächt a!“
 Jetzt nex wia zu de Better raus,
 Als dächt oim brenna 's oiga Haus,
 Wenn's au em fernschta Schtadttoil brennt,
 Uffschtanda duacht Ma, Weib ond Rend.
 D' Stiftskirchaglock, dui ruft mit Macht
 Ihr „bom, bom“ schauerlich durch d' Nacht!
 „Bom, bom“, — aha, jetzt weiß mer scho,
 Es brennt em erschta Batallio;
 Schlächts „him, ham, bom“, weiß jedes Rend,
 Em zwoita Batallio es brennt.
 Jetzt wird's lebendich uf d'r Schtroß,
 Drombeter schmetteret druf los,
 Von alle Ecka schprenget her
 Dia Manna von d'r Feierwehr.
 Pechackla brennat schaurich schee
 Am Feierleschg'rätmagezee.
 Ond alles lauft ond alles rennt
 Ond schreit brav, — schrei'sch net, gilts net —:
 „'s brennt!“
 Derweilsch schprengt oiner, was er ka,
 Ond guckt d' Stiftskirchlaterna=n=a,

Dia d' Richtong zoigt, — jekt woiß mer scho,
 Dgfähr da Weg ond's Batallio. —
 Jekt raset her en aller Eil
 Dia Rutschersleit mit ihre Seil;
 Wer z'erschta kommt, — se wissets scho,
 Der kriagt an Extradahler Loh! — —
 Jekt d' Schprißa raus und nex wie los!
 Wißt mer no au da Brandplatz bloß!
 Den sendet mer, mer woiß jo scho
 Dgfähr da Weg ond's Batallio! —
 Se fahret fort wie's wilde Heer,
 Halb Schtuagert schprengt derhenter her;
 Ond dia net mit send, suachet druf
 So langsam wieder d' Better uf,
 Ond bettet: „Herr, schiß unser Haus!“ —
 Ond leschat sachte d' Lampa=n=aus. — —
 — — — — —

Ja, froget no dia ältre Leit,
 U Brandnacht en der alta Zeit,
 Des isch es schauerlichschte gwä,
 Was 's iberhaupt hot kenna gä. —
 Glaubts oiner net, ond siehts net ei,
 Ra's blos mei Freind „Jacoby“*) sei!

*) Derzeitiger Branddirektor von Stuttgart.

's Parabli.

U Bauer guckt sich Schtuegert a,
 Schtolz fahrt er en d'r Schtroßabah,
 Er kommt net aus em Schtauna raus,
 So schee ond groß isch Haus an Haus.
 Des lohnt sich scho, poß sappermoscht,
 Wo d' Fahrt jo bloß zeah Pfenneng koscht!

Sein Schirm, den loihnt der gute Ma
 Dicht neba sich so ogschickt na,
 Daß d' Schbiza, wia's mitonter goht,
 Em Laufgang mittla drenna sctoht.
 Er merkt's net, — d' Schtadt isch halt so schee, —
 Uf dimol, bomß! — d'r Schirm isch he!

U Herr, der naus zom Waga will,
 (Der Waga sctoht no net ganz sctill)
 Der kriagt en Schucker, fliagt fascht na,
 Ond tritt dem guate Baurama
 Mit ama: „Ach, verzeihen Sie“,
 Sei ganza Schbiz vom Parabli! —

Der Herr, ganz en Berlegaheit,
 Secht: „Ach, es tut mir wirklich leid,
 Was ist zu machen, hin ist hin,
 Was kost't der Schirm, ich zahle ihn!“ —
 Do aber guckt der Baurama
 Den Herra ond sei Schirmle a:

„Wa zahla,“ secht der Bauer, „noi,
 I be vorher a bisle floi,
 Was brauch denn i a Schbiza dra,
 Descht ebbes fir en große Ma.“ —
 Er sctoht sei Schirmle uf ond lacht,
 „Fest baßts, wia extra fir mi g'macht!“

D'r Gaulshandel.

D'r Töne hätt' en Gaul gern kauft,
 Ond zwor oin, der a bisle lauft,
 Drom goht er uf da Gaulsmärkt na,
 Ond guckt sich alle Seil dort a. —
 Do lauft er rom mit Rennerauga,
 Ond priast dia Seil, dia ebbes dauga.

Dort schtoht a Seile, Heidesack,
 Des wär so grad vom rechta Schlag,
 Net z' groß, net z' floi, kurzom grad recht,
 So wia d'r Töne gern ois mecht.
 Ha no, des Seile wär net ohne,
 So denkt em Schilla sich d'r Töne!

Doch wia=n=er=em ens Maul guckt nei,
 Secht er glei vor sich na: — O mei!
 Du hoscht, — bischt au von außa schee, —
 A Johres zwanzge, ond no meh.
 Nex isch, do suach e scho en andra,
 Denkt Töne, ond will weiter wandra.

No aber fangt der Gaulsjud a:
 Sel deescht a Seile, liaber Ma?
 So jong, so schlank, so wonderschee,
 Gibts uf em ganza Märkt kois meh.
 Ond koscht, was di gwies selber wondert,
 Fir di, schtatt daused Mark, — achthondert!“

Der Töne aber secht foi Wort,
 Drom lobt der ander älls meh fort:
 „Ond laufa ka's, was sag i — renna!
 En Preis fascht mit dem Dierle gwenna!
 De bischt, fahrst morgets weg om viere,
 Om fense z' Backne, garantiere!“

Der Töne kommt net aus d'r Ruah,
 Ond secht foi oizigs Wort derzua,
 Bloss schließlich moit 'r: „'s tuat mer leid,
 's wurd nex aus onfrem Handel heit;
 Was soll denn i, 's wär jo zom lacha,
 Om fense morgets z' Backne macha?“



Aus de Feria z'rick.

's ischt schee en de Feria, des isch foi Frog,
 Wenn mer so erholt sich von Arbet ond Blog,
 Mer sieht do manch Blätzle, des so gut oim g'fällt.
 Mer moint, 's gäb foi scheeners meh leicht uf d'r
 Welt. —

Doch wieder d'rhoimda em häusliche Kreis,
 Mer d' Hoimet uf 's neie erscht z' schäza recht woiß,
 Ischt 's no so schee drauße, — a Schtemm secht en oim:
 Am schenshta isch d'Hoimet — d'rhoim isch d'rhoim!



Wie d' Menscha send.

Sucht mer do de Menscha zua,
 Wie se hezet, net zum Jaga,
 Wie se ohne Rascht ond Ruah
 Rücksichtslos durchs Leba Jaga!
 Net oi Mittel isch en z' g'reng,
 Silts en Vorteil bloß z' erhascha,
 Ond, wenn d' Welt en Feka geng,
 Kommt bloß Geld en ihre Tascha.
 Was wird noch em Nächschta g'frot,
 Der soll no sei Herzbluet geba,
 Hat er sich au z' tod fascht plogt,
 Durch a ganzes Menschaleba.
 Isch er alt ond lahm ond fromm
 Mueß er Hoim ond Hof verlassa,
 Wenn's — foi Deifel scheert sich drom —
 Dim grad en sein Kram dueht passa. —
 Des macht so dim 's Herz net schwer,
 Mitleid isch gar rar uf Erda,
 Jo, a-n-Aug no gäb er her,
 Wenn der andre blend dächt werda. —

Ond trotz aller Bier ond Saß,
 Oi Ziel ka mer bloß erreiche,
 's ischt a wenzig kloiner Platz,
 Gleich groß, ob für Arm', ob Reiche.
 Selbst em allerreichschta Wicht
 Ka mer doch am End vom Leba,
 Wenn der Tod sei Machtwort schpricht
 Net meh, wie sex Bretter geba.



Mueder, guck zom Fenschter raus!

D'r Schörschle ond sei Freind, d'r Frik,
Send alle boide Dondersblik,
Dia spielet uf d'r Gaf zelband,
Uf oimol schtreitet se mitnand:
„Des glaubsch mer net? — läsch bleiba halt,
Wart, Alterle, des hemmer bald.“ —
Ond ziagt sein Freind, da Frikle, druf,
Vor's Schörschles Haus na, ond schreit nuf:
„Mueder, guck au zom Fenschter naus.“
Er schreit, was aus em Hals goht raus:
„Mueder; — Müeder,“ ond gibt foi Ruah,
Die Mueder denkt: Der Donndersbua,
Der siadich, wenn der rufkommt heit,
Der kriagt net schlecht es Fell verbleit!
„Mueder, guck au zom Fenschter raus!“
Des haltet jo foi Deifel aus!
Se reißt ganz narret 's Fenschter uf:
„Was gibts?“ — Ond beide glozet nuf. —
No oimal ruest se jekt: „Was willscht?“ —
„Nex, — 's Frikle glaubts net, daß du schillscht!“



Des alte Häusle.

Jetzt reißet se des alte Häusle ei,
 Des hondert Johr, — 's ka-n-au no länger sei, —
 Got troht de Schtürm, de Nöta ond d'r Gfohr,
 Des Loid ond Freid hot borga so viel Johr.
 Scho decket se da Siebel oba los,
 Mit Kracha fliaget d' Ziegel naus uf d' Schtroß;

I schtand abseits ond guck wehmiatig drei,
 Wia se so schlagat d' Wänd ond d' Decka-n-ei,
 Dia Fenschter schtarret leer ond schwarz mi a,
 An oim hangt no a Schwalbaneschtle dra.
 Bei jedem Agschthieb, jedem Schtoß ond Tritt
 Moin i, 's gang mir a Schtick vom Herza mit.

En seller Schtub drenn hot a braver Ma
 Sich plogt ond quält vom friaha Morga-n-a,
 Got fir de Seine drenna gwirkt ond gschafft,
 Bis er am End isch gwä mit seiner Kraft.
 Troß schwerer Zeita, voller Rascht ond Not,
 Gots seine Render doch nia gfehlt an Brot.

Derneba hot sei Weib en mancher Nacht
 Im diaffhta Loid an Krankabetter gwacht,
 Amerfhta Dag, wo d' FriahlengsJonn hot gscheint,

Hot 's dort em Eck drenn bitter gschluchzt ond greint
 Wie ihr mit rauher Hand d'r harte Tod
 Ihr herzigsts Rend, a Biabile, gnomma hot.

Uf sellem Boda, — o, wie weiß i 's no! —
 Hent ihre Render 's erste Schrittle do,
 Dia heit scho lang ihr Hoim vergessa hent,
 Dia 's Schicksal hot verstrait en alle Wend,
 Dia en der Fremde suachat heit ihr Glick.
 Raum dis send't meh da Weg en d' Hoimet z'rick.

Dort an dem Fenschter, des mer drieber sieht,
 Wie hent do einschtens Bloamastöckla blieht!
 Ond wenn i onta gschtanda ben am Dor,
 Do guckt a goldblonds Rend derhenter vor; —
 I moi, i sieh no heit des jonge Bluat,
 Des doch scho so lang ontrem Raza ruacht.

A Donner Schlag goht mir durch Mark ond Bei:
 Jetzt fallet grad dia Riegelwend voll ei, — —
 Bald macht a Brachtsbau uf dem Platz sich breit,
 „Das Alte stürzt, es ändert sich die Zeit!“ —
 Mir aber isch 's em Herza drenn so schwer,
 Wie wann a liaber Mensch mir gschtorba wär.



D'r Konfermand.

Sucket no des Male a,
 „Herrle“ mecht e faschgar saga,
 Glaceehändschich hot 'r a
 Ond en Schtendlengs-Hemmedfraga!
 's Hemmedbrüschtle weiß ond schteif,
 Uf d'r Brust a Bloamaschtreißle,
 Neie Schtiefel an de Fiaß,
 Sieht mer 'n uf d'r Schtroßa schteißle.
 Wenn de uf sei Weschta guckscht,
 Alterle, da kriagscht sei Mores:
 Uhr ond Kette hot er a,
 (D' Uhr ischt leider scho kapores!) —
 Uf em Kopf, jeh do guck her!
 Sigt a Beckle, schteif ond zierlich,
 Distoils renommiert er mit,
 Distoils isch 's em fascht schenierlich.
 Wann er an en Lada kommt,
 Schillt er nei en d' Schbiegelscheiba,
 Soll em doch des scheene Bild
 Ewig en Grennrong bleiba!
 Suckscht en a, no secht sei Blick:
 Was wird der jekt driebber saga,
 Sieht denn der no net, daß i
 Jekt dua lange Gosa traga? — —
 Konfermändle gniaß dei Glick,
 Muesch des Kloid en d' Lompa geba,
 No adjes, o Kenderzeit,
 Kom isch 's scheenscht Soil von deinem Leba.



D'r Schlaule.

Es hent jüngschst Buebla frisch und frei,
 Ond viele Mädela derbei,
 En Ausflug g'macht em Greana draußa,
 Von Tübenga noch Bebehaußa. —
 Ond wia se so am Schlößle send,
 Hent se sich schier vor Freid net kennt,
 Denn drenn em Garta, do hent gessa
 Die Majeschdäta ond hent gessa. —
 Do schicket se zom Derle nei:
 Such no, viel Dama send derbei,
 Ond Herra au net wenige
 Beim Kenig ond d'r Kenige! —
 Was isch denn des, es Lor goht uf,
 A nobler Deaner zoigt sich druf,
 Ond wenkt en freindlich eizutreta
 En Garta zu de Majeschdäta. —
 Se dirset nei, wahrhaftig gar,
 Zu onfrem liaba Kenigspaar!
 Des isch a Freid gwä, net zom saga!
 Wia hent vor Glick dia Herzla gschlaga!
 Raum send se drenna so a Weil,
 Tönts hell: „Heil onfrem Kenig heil“,
 Ond weil ois moint, em Kenig gfall' es,
 Sengt alles „Deutschland über alles“! — —
 Do schtoht der guete Kenig uf,
 Ond schickt oin von de Deaner nuf,

Der bringt (wahrhaftig do fascht lacha)
 En ganze Korb voll guete Sacha.
 D'r Kenig ond d' Frau Kenige,
 — So guet wie dia gibts wenige —
 Bertoulet druf mit frohe Miena
 Schokoladetafla ond Bralina. — —
 D'r Hans, der hot a Tafel kriagt,
 Dia bringt 'r selig ond vergniagt
 De Eltra hoim ond secht voll Freida:
 „Dia heb i uf fir alle Zeita,
 Moit Ihr, daß i dees je vergeß,
 Moit Ihr, daß i dia Tafel eß?
 Noi, nia, net en meim ganze Leba,
 Denn dia hot mir mei Kenig geba!
 Woisch, Papa, selder Kriegersma,
 ‚Gott grüß Euch, Alter‘ — so fangts a
 Em Lesebuach des schee Gedichtle
 ‚Vom ‚Pfeisakopf‘“ — es glüht sei Gesichtle! —
 „Recht hosch, mei Büeble, heb se uf,
 Mit Lacha secht d'r Papa druf:
 „Doch wie ischs, wenn d' Versuachong, Mändle
 Di trifft mol em a schwacha Schtendle?“
 „Des gibts wohl kaum,“ secht do d'r Bua,
 Ond lacht so halberlei derzua,
 Ond halb verlega moint er druf:
 „No heb e halt 's Papierle uf!“

Bildong.

Seit Johr ond Dag, so lang e woiß,
 Drift mer da Karle en d'r „Sois“,
 Sei Freind nemmt 's Leba-n-au net schwer,
 Ond mag da Moscht so arg wia der,
 Drom treffat sich dort emmer wieder
 Dia zwoi — d'r Karle ond d'r Frieder!

So goht des Deng johraus — johrei,
 Wenn d' Obeds halt en d' „Sois“ komscht nei,
 Wenn foi Mensch drenn wär, i sag „wenn“,
 Zwoi aber hockat sicher drenn,
 Ond drenkat Moscht gar brav ond bieder:
 D'r Karle ond sei Freind, d'r Frieder!

Uf oimol am a scheene Dag,
 Der Karle, — 's drift me fascht d'r Schlag,
 Der hockt fir sich, — ja fas denn sei?
 Ond schtiert schtomm en sei Moschtglas nei;
 Da Frieder, — i be ganz verschrocka,
 Sieh solo en d'r Eck i hocka.

„Ja Karle“, frog e, „sag mer bloß,
 Was isch denn au mit eich zwoi los,
 Send denn ihr nieberg schnappt, ihr zwoi,
 Worom hockt jeder denn alloi?
 Hent ihr, dia doch so guat besfreindet,
 Uf oimol eich denn ganz verfeindet?“

No aber fangt d'r Karle a:
 „Den Sembel guck e nemme a,

Den Dackel, des Biech, des Kameel,
 I müast me schäma, meiner Seel,
 Däht i mit dem, — 's fa's jeder hera,
 Als Mann von Bildung no verkehra!“

— — Was wohl mit dene isch bassiert,
 Des hot me nemme entressiert,
 I guck, weil i nex schwäka fa
 Sprachlos den „Mann von Bildung“ a —
 Ond en Gedanka diaf versonka
 San schweigend i mein Schoppa dronka!



A netter Troscht.

„Boß heidenei! Wer wird au greina,
 Wenn drauße d' Frialengsonna scheint,
 Ond horch, wie d' Bögela hent alle
 Sich zom a FriaKonzert vereint! —
 Es hot jetzt lang gnuag g'schneit ond g'regnet,
 Ond 's treibt ond blüaht jetzt iberall,
 Drom, Rend, gib frei da Weg zom Herza
 Em ershta Frialengsonnastrahl! — —
 Was moinscht, dei Schatz käm nemme wieder,
 Er sei der böß fir alle Zeit?
 Ach was, der wird scho wieder komma,
 Komm doch amol, Rend, ond sei gscheid,
 Wer wird au glei a Pfändle macha,
 Gang, Maidle, nemms net gar so schwer;
 Woischt was, bis sich dei Bua hot b'sonna,
 Schtreckscht mir derweilcht dei Gösche her!“



Mei Rufusuhr.

Mir hent derhoim a Rufusuhr,
 Vom Schwarzwald droba ronter,
 Om dui hot mer beneidet mi
 Au ausglacht scho mitonder!
 D'r oi, der moit, so alter Kram
 Baß net en heit'ge Zeita,
 Der ander fends poetisch gar,
 Ond duacht me drom beneida.
 I dausch se fir foi Schtanduhr ei
 Vom mächtigschta Kaliber,
 Ond schlät se wia-n-a Kirchaglock —
 Mei Rufuf isch mer lieber! — —
 Wie mir hent unser Neschtle baut, —
 Wia lang liegts' scho derhenter! —
 Do hot'r 's erschtmol Rufuf gschria,
 Mir hent ons gfreit wia d' Render!
 Ond wia no onser floiner Bua
 Got en d'r Wiag drenn g'lega,
 Der — hot der Rufuf „Rufuf“ gschriea —
 Hat gjuchzt ond glacht derwega. —
 Ond seit der Zeit johraus, johrei,
 Soviel au Johr verflossa
 En Freid ond Leid, mei Rufuf ruast
 Sei „Rufuf“ overdrossa!
 — — — — —

Ond wia 's mein Buaba fort en Kriag
 Got mit de andre trieba,
 No isch sei Blick, sei letschter Blick
 Am Rufuf hanga blieba. — —
 O Herrgott, wenn de wieder ons
 Da Frieda duescht bescheera,
 No laß mein Bua, mein viz'ga Bua
 Mein Rufuf wieder hera!

's Kazamille.

Als Bua ben i in Wald oft ganga
 Ond han mer äls so Dierla g'fanga,
 Blendschleicha, Fresch ond Salamander,
 Was kriacht ond hopft so omanander.
 Kurz, was halt lebt en Busch ond Gras,
 Sidxla, ond Gott woiß no was.
 Des alles han e brav mit hoim,
 Ond han mit Brettla, Nagel, Roim,
 Mit Erda, Gras ond Droht dromrom
 Mir bäschtelt a „Terrarium“! —

Mei Mueder zwor, des muaß e saga,
 Dia hot me manchmol schier verschlaga;
 Se hot's halt net präschtiara kenna,
 Dia Dierla en dem Käfig drenna,
 Weil so=n=a Viechle, wia 's oft goht,
 Mir nausgwitscht isch, trotz Sitterdroht,
 Ond no vergniagt ond oscheniert
 Isch en d'r Schtub drenn romschpaziert.
 No isch se wiadich gwä oft drom
 Af mi ond mei Terrarium. —

Ond wieder ben en Wald i ganga
 Ond han mer dort a Pfauzkrott gfanga,
 Wie=n=i se gseh han so hocka,
 Do ben e selber schier verschrocka,
 So groß, so raubelich, so schee,
 Gibts sicher bald toi Pfauzkrott meh!
 Jedoch mei Mueder, voller Graus,
 Schmeißt mi mitsamt der Pfauzkrott naus,
 Ond secht, es fliag, wenn hoim i komm,
 Uf d' Mische 's ganz Terrarium!

So schtand e do, 's isch fascht zom flenna,
 Mei Pfauzkrott en meim Sackduech drenna,
 Ond denk, was soll, 's isch net zom lacha,
 I jekt mit meiner Pfauzkrott macha?
 's isch nex, wenn oisach uf d'r Gäß
 I so=n=a Dierle schprenga laß;
 O lieber Gott, was fang i a,
 Wo duah=n=e denn dui Pfauzkrott na?
 Worum leid's d' Mueder net, worom,
 D'rhoim en meim Terrarium?

Do sieh=n=e ama Lada dromma,
 A Nachberstend zur Dier rauskomma,
 's kommt uf me zua ond schwächt und babbelt,
 Ond sieht, wie 's en meim Sackduach krabbelt.
 Jekt frog't 's en sei'm naiva Senn:
 „Hosch do a Kazamille drenn?“
 „Ha jo“, sag i, „komm streichel's no,
 Des Mille derf d'r gwiß nex do!“
 Druf secht's, — vor Freud verzwazzelt's schier:
 „O schenk des Kazamille mir!“

Weil 's gar so bettelt, han deswega,
 I net „Noi“ zua-n-em saga mega,
 Drom sag e: „Do! Doch jetzt muascht schprenga,
 Ond 's tapfer hoim d'r Mame brennga!“ —
 Ond dua dem Rendle vis, zwoi, drei,
 Dui Pfauzkrott en sei Schirzle nei.
 Des druckt sei Schirzle an sich na,
 Ond schprengt, was no verschprenga fa,
 Ond isch, vor Freid wär's gscholpert schier,
 Verschwonda en d'r Radadier! — —

Grad will e aus em Schtaub me macha,
 Do, — lieber Gott, 's isch net zom lacha! —
 Soht d' Radadier uf: — Weiber rennat,
 Ond schreiet, grillet, juchzget, flennet!
 D'r Schuzma kommt! Ond irgendwer,
 Der allarmiert no d' Feierwehr!
 D' ganz Schtrofa fillt sich a mit Leit,
 Ma frogt ond druckt ond schtoßt ond schreit,
 Ond d' Pfauzkrott hopft verschreckt ond domm
 Wie narret en dem Rada rom! — —

A Ma hot mit 'r a Feierzanga
 Ond Muat dia Pfauzkrott schliablich g'fanga,
 Ond d' Leit hent d' Keps gschtreckt, wie no nia
 Ond hent brav g'lacht ond hurra g'schria. —
 Mir hent dia odankbare Leit
 Zom Schluß no mächtig 's Fell verblait.
 Drom han e heit no dia Idee:
 I fang ganz gwies foi Pfauzkrott meh,
 Ond schenk au, — glaubet 's mer uf Ehr! —
 Nia meh a Razamille her!

Umzug.

Dui Wohnong, wo mer jezet hent,
Isch z' floi an alle Eck und End,
A Johr lang schwächt mer scho drom rom:
Mer ziaget om, mer ziaget om. —
Ond als verschlapt mer wieder 's Ziaga;
Mer woiß jo, 's isch grad foi Bergniaga. —

Doch endlich hemmer's brocht so weit,
D'r Hausherr hot sich net grad gfreit, —
Seit mir hent kendlich, guckt der Ma
Ons alle mit koim Aug meh a, —
Mir isch dees wurscht, jedoch mei Alta,
Dui ka ihr Wuat kaum bei sich b'halta.

Fetzt fangt druf 's Wohnongsjuacha a,
Mei Alta duacht drenn, was se ka,
Trepp uf, Trepp ab, von friah bis schpot,
Af d' Wohnongsjuachete se goht. —
Zom Rocha kommt se bloß no als,
Oft gibts bloß Roffee, Brot ond Gsälz.

Ond so mit allem Hen ond Her,
Do fällt bekanntlich d' Wahl oft schwer;
Wia oft secht net mei Weib: „Du, Ma,

Dui Wohnong guckscht d'r selber a." —
Oft mecht em Schtilla i verfluacha
Des ganze Donnerstwohnongsuacha!

Nachdem e scho verzwazzelt schier,
Do hent a Wohnong gsonda mir.
Se isch a bisle deier zwor;
Mei Weib secht freile, 's sei net wohr,
Do sei fir d' jekich 's Geld weggschmissa,
So secht mei Frau, ond dui muaf 's wissa.

Sex Wocha send no zom Quartal,
Ond scho fangt a dia Omzugsqual,
Scho schtandet Rischta en d'r Eck,
Ond iberall send d' Borhäng weg;
Wenn d' ebbes brauchschit au no so nedich:
„Scho eipackt!“ secht mei Alta grätich!

Jetzt endlich kommt der große Dag!
Am seze, uf da Glockaschlag,
Do schellt 's wie narret, ond senf Ma,
Dia schtandet vor d'r Diera dra,
Se haltet sich net uf mit Gucka,
Scho fanget a en d' Händ se z' schpucka.

Ond Rischta, Rashta ond Klavier,
Kommoda, Better, Ruchegschirr,
Ond Disch ond Schtial ond Klorderschränk
(D'r große Schbiegel hot scho d' Kränk),
Ond dauset Sacha — net zom saga —
Verschwendet drenn em Möbelwaga.

Und doch send d' Schtuba no net leer!
 Wo kommt denn äll des Zeigs bloß her?
 Do sieh-n-e erscht, pos sapperment,
 Wie donnderschlächtig reich mir send!
 Was hent mir Sacha, — net zom saga! —
 D' Hälft' ogfähr mecht e zammaßlaga.

Grad kommt 's letscht Schtick en Waga nei,
 Schtellt au d'r Hausherr scho sich ei:
 Dui Scheib, des Schloß, dui Ofadier,
 Kaput gmacht häbet alles mir;
 Da Herd on d' Wänd, er dä net schpassa,
 Des alles miaß i macha lassa.

Am Ofaschtoi ond am Blaso,
 Do seiet ganze Schtick derbo;
 Drei Fensterscheiba seiet he,
 Ond Rueß em Ofa, Herd, Ramee.
 Berlora sei d'r Behneschlissel,
 A-n-Eck weg von d'r A-B-Schissel!

Mir hot d'r Schädel net schlecht brommt!
 I will no seah, was jekt no kommt!
 Des merk e scho, der guete Ma,
 Der legt 's uf a Brozeßle a,
 Ond i — zu alle Umzugsquala, —
 I därf brav zahla, zahla, zahla!

Derweil d'r Hausherr dischferiert,
 Do hent da Waga fort se gsehrt. —
 Grad draget se dia Sacha nei,

Do setzt d'r scheenschte Rega=n=ei!
Und drenn sieh't's aus, net zom beschreibal!
Und i — i muafß do drenna bleiba!

Mei Alta hot a=n=Allmachtswuet,
Denn ach, ihr ällerschenster Guet, —
Se trecht en bloß am Sonndichs äls, —
Liegt mittla=n=em a Gafa Gälz;
O Sonndichshiedle! o Blerefe!
O armes, armes Weib Therese!

Em Thrn schtoß i an ebbes a
Und schlag da langa Weg grad na,
Mei Scheeboi isch glei grea und blau,
Z'erischt fluach e, ond no guck e g'nau:
A Wandbrett isch em Weg drenn glega,
Druf hoißts: „Salt Ordnung allerwega!“

So noch a Wocha drei bis vier,
Do merkicht vom Omzug nex meh schier,
Mer ruacht von de Schtrapaza=n=aus,
Kurzum: 's isch wieder Ruah em Haus.
Wenn 's nächschte mol wird wieder zoga,
Des miapet er mei Theres froga!



Schorcha-Bsuach.

„Picht! Kenderle, jekt mäuslesstill,
Der Schtorch fliaht omanander,
Vielleicht brengt 'r a Rendle ons,
Drom schlofet lieb mitnander!“ —
Se heeret, was d'r Papa secht,
Drei Kendergsichtla schtauna:
„A Rendle ons?“ — Ond no goht' a,
A Wischbera ond Rauna.
's oi mecht a Briaderle, a flois,
Mit dicke rote Bäckla,
's zwoit freit sich uf a Schweschterle
Mit lauter blonde Reckla.
's älticht aber, 's Frikle, secht bloß leis,
Es fa sei Glick kaum traga:
„A Rendle ons! — o dees wird schee, —
Was wird do d' Mama saga?“ — —
A Engel schwebt durch d' Schtuba leis
Uf weiche, sanste Schwenga, —
Se schlofet, ond er wenkt em Schtorch:
„Jez ksch des Rendle brenga!“ — —



D'r Luile.

I glaub, em ganza Oberamt
Do isch bekannt gwä allesamt
D'r Luile,

Es hot haufiert en Hitz ond Schnee
A Johres vierzge ond no meh
D'r Luile!

Em siebzcher Kriag als ganzer Ma
Do isch brav gschtanda vorna dra
D'r Luile,

Sein dina Fuaf, sei dina Hand
Hot g'lassa drenn em welscha Land
D'r Luile.

Ond doch, trotz aller Schicksalschlag,
Ich froha Muats gwä dinaweg
D'r Luile!

Ond isch au Hand ond Fuaf von Holz
Sei eifers Kreuz trägt voller Scholz
D'r Luile!

Fir jederma a freindlichs Wort,
Ich zoga rom von Ort zu Ort
D'r Luile,

Als Ma voll Trei ond Ehrlichkeit,
So isch verehrt gwä weit ond breit
D'r Luile!

Jez isch sei Lebesrois am End
Und all's hot trauert, wer hot kennt
Da Luile.
I schreib em uf sein Grabstol na:
Do dronta liegt a Edelma:
D'r Luile.



Kopf hoch!

Wenn 's dann ond wann au wetterleichtet,
Und 's blitzt ond donnert schrecklich drei,
Kopf hoch, au noch em ärgschta Stwitter,
Kommt emmer wieder Sonnaschei! —
So goht 's au oft em Menschaleba:
Wenn neamerts an a Wetter denkt,
Do blitzt 's ond kracht 's, wenn dim der Hemmel
Hot grad no voller Geiga g'hengt.
Leicht isch mer muatlos ond verschrocka
Beim erschta Blitz= ond Donnerschlag;
Doch om so heller scheint no d' Sonna
Em Menschaherz am andra Dag.
Verdonklat no so schwarze Wolka
Dein Schicksalshemmel, — gib de drei,
Kopf hoch! Au noch em ärgschta Stwitter
Kommt emmer wieder Sonnaschei!



No foi Angscht!

D'r Schuaschterhannes ischt a Ma,
 Von dem mer net viel saga ka,
 Er schafft ond schuaschtert, sell isch woehr,
 Doch hockt er au viel Däg em Johr
 Em „Lamm“, em „Kreiz“, em „goldna Schtern“,
 Kurzom er sauft a bisle gern.

Da Medich macht 'r emmer blau,
 Doch nemmt er's do drenn net so gnau,
 's ka Denschtich au ond Mittwoch sei,
 Do hockt 'r grad so gern beim Wei.
 Als Musred hot 'r beschtafalls,
 Er häb halt so en Duurscht em Hals.

So lebt ond sauft 'r freizbergniagt,
 Bis daß er z'mol a Schlägle friagt.
 D'r Dokter kommt ond guckt=en=a,
 No secht 'r: „Hannes, liaber Ma,
 Wenn d' jekt net schteckscht dei Sauf=n=uf,
 No garantier e d'r, — gohsch druf!“

„Dei Maga, der isch faschgar he,
 Ond d' Niera, dia send au nex meh,
 Dei Herz, mei Liaber, glaub mer 's bloß,
 Sich meh als wie om d' Hälste z' groß,
 Ond d' Longa, d' Leber, d' Milz ond 's Bluat,
 Kurz, nex meh richtig schassa duacht!“

„Drom schteck mer uf dei Sauferei,
 Sonscht, Alterle, isch bald vorbei!“
 D'r Hannes aber en sei'm Bett
 Moint: „So arg isch des Deng no net,
 Herr Dokter, i han guate Muat,
 Narr, d' Ruttna, d' Ruttna send no guat!“

Em Dampfbad.

Em Sommer gang e froh ond monter
 Fascht alle Dag en Necker nonter,
 Ond do wird badet, ond wird gschwomma,
 Ond nochher ebbes zua sich gnomma.
 So mach e's, seit e denka ka,
 Des 'tuat mer guat ond schlächt mer a.

Em Wenter, do wird au brav badet,
 Weil des em Menscha niemols schadet,
 Em Segatoil, a Bad em Wenter,
 Des halt e beinoh no fir g'sender;
 Mer macht's dim heit jo so bequem
 Ond mollich warm ond agenehm.

Z'erscht bad' e äls ond tua me donka,
 Ond nochher wird a Schoppa dronka,
 So han e's Johr ond Daga g'halta,
 Ond han me g'sond derbei erhalta. —
 I han wahrhaftig nex vermist,
 Ond au nex anders denkt ond g'wisst.

Wia=n=i amol em „Secht“ be gessa
 Ond han en Schwartamaga g'essa,
 Duat oiner wisawi sich seza
 Ond fangt au mit mer a glei z'schwäza,
 Das er a Dampfbad g'nomma hätt',
 Ob i des au scho kenna däht?

Ha noi, sag i ('s isch zwor zom schäma),
 I däht gar nia a Dampfbad nemma;
 Druf secht er, des miaß i probiera,

Des däh mer vierzeah Dag lang schpiera,
Des mach oin jong ond g'sond ond schlant,
Mer werd sei Lebadag nia frank.

Ha no, — denk i, — was soll e saga?
I han zwar grad nex extra's z'flaga,
Gottlob, i han grad foi Beschwerda;
Jedoch, a bisle schlanker werda,
Des wär nex Domm's, drom denk e z'mol:
Ha, goscht en's Dampfbad au amol.

Voll Nasaweisheit ond Berlanga
Ben also i en's Dampfbad ganga;
I denk, wenn's nex nuht, fa's nex schada
Des russisch-remisch-irisch Bada.
I will no seha, wia's nochher mir isch,
Ob russisch, remisch oder irisch?

Z'erischt ben en Heißlufttraum i ganga,
Ond han au bald a z' schwiza g'sanga;
Z'erischt schtand e, doch i denk: em Siza
Do fascht vielleicht no besser schwiza;
I sitz uf d' Bank na, — sapperment! —
Was han e me so arg verbrennt!

Ihr liabe Leit, ben i verschrocka!
Do soll der Deifel na sich hocka!
Wird's Michele do mit dim trieba?
Denk i bei mir, ond han me g'rieba, —
Mer isch doch net von Holz ond Schtroh!
An dem Doil iberhaupt, ond so!

Der Wärter kommt und secht: „Zom Schwiza,
Do miasset Ge uf 's Handtuach sitza,

Sonst deant Se sich jo bees verbrenna,
 Dia Bänk send elend hoiß do henna! —
 Des secht mer jekt der guate Ma,
 Jekt, wo=n=e kaum meh sißa ka!

So hoch e do, ond schwiß osäglich,
 's isch faschtgar nemme guat erträglich,
 Scho sag e vor me na verschtohla:
 „Der Deifel soll 's ganz Dampfbad hola!“
 Jekt endlich kommt der Wärter rei,
 Ond secht: „So, jekt kommt Nomro zwei!“

Druf hot er me en Dampfraum g'nomma
 Ond secht, er däh glei wieder komma,
 Ond hoißt me no uf 's neie sißa,
 I soll no dapper weiter schwißa.
 Gern hätt' e zua=n=em g'sagt: „Was gilt's,
 Mi sendescht nemme, — i verschmilz!“ —

Der Mensch ka scheints, des mueß i saga,
 Meh wia=n=er selber woiß, vertraga;
 Heit zoig i no en Blick, en schtolza,
 Weil i zom Glick be net verschmolza;
 Heit frog e me no dann ond wann,
 Wia=n=i des iberstanda han.

Je meh vo mir isch 's Wasser g'lossa,
 Je meh hot mi a Durst betroffa;
 A Durst, — mei Lebtag, i sag's g'lassa,
 Han 's so weit i net komma lassa! —
 Hätt' i jekt ebbes dronka, — no
 Hätt' 's gradawegs en Zischer do.

Doch, was e jetzt erscht mueß berichta, —
 (I ka schier nemme weiter dichta!)
 Wie=n=i so dampfe dua ond kocha,
 Der Wärter, dieser Schendersknocha,
 Nemmt der en Schlauch ond schrauft en a,
 Schbrizt mi mit eiskalts Wasser a!! —

O lieber Gott em Gemmel droba,
 Gibts uf der Welt no so en Kloba!
 Kennt des oim d' Menschheit wohl verdenka,
 Wenn so a Scheisal mer däht henka! —
 Der schbrizt, — i gilf, daß Gott erbarm, —
 En Schtrahl, so dick, als wie mei Arm!

Mein Zuaschtand kan e net beschreiba,
 Do laß e lieber 's Dichta bleiba,
 Denn welltet Ihr en Eidruck g'wenna,
 Miaßt i ganz anderscht dichta kenna,
 — Wie soll i saga — lieber Gott,
 So wie's der Schiller kenna hot.

No sobiel will e doch no saga:
 Mir hot's da Odem grad verschlaga,
 's isch gwä, wie wenn durch Floisch ond Knocha
 Mer wird mit dauset Nodla g'schtocha!
 I woiß no, i han denkt: o Graus, —
 Jetzt no en Schnapper. — no isch aus!

Doch, liebe Leit, es kommt no härter
 Des Allmachtsmischviech vom a Wärter,
 Nemmt der me no, — 's isch kaum zom saga, —
 (Er hot me beinoh miaßa draga)
 Ond schmeißt me, wuppdich, ois, zwoi, drei,
 Boms, en a Wann' kalt's Wasser nei!

Do han e zappelt drenn ond pruaschtet,
 Ond gauzt ond g'schluckt ond g'schpuckt ond
 g'huaschtet,
 Ond g'schnattret han e drenn ond g'frora,
 I han mer g'sagt: jekt bisch verlorra!
 Der Schenderssinecht, der Siach, der fromm,
 Der brengt de om, der bringt de om!

Ond halba he, 's isch gwiß net g'loga,
 Got der me aus em Wasser zoga,
 Ond legt me na no uf en Schraga,
 (Es hätt' me so koi Fuas meh draga)
 Druf langt er en en Ribel nei,
 Ond schmiert me dick mit Schmiersoif ei.

Ja heilichs, siadichs Donnerwetter!
 Dui Sauerei wird emmer netter!
 Fangt der, — i schäm' me fascht es z' saga, —
 Ganz regelrecht a mi z' verschlaga;
 Er haut ond schtoßt ond schtupft ond schtemmt,
 Ond hot me en da Bauch nei klemmt! —

Was soll der Mensch jekt dozua saga!
 Muas i uf meine alte Daga
 (I fas jo beinoh gar net fassa)
 Mir en da Bauch nei klemma lassa?
 Ond friag dobei noch Hieb ond Schteß!
 Ihr liabe Leit', was isch au dees?

Gottlob ond Dank, mit Angscht ond Banga
 Isch au dui Qual voriber ganga,
 I ka koin Arm ond Fueß me riehra,

Und dees — dees hoißet d' Zeit „massiera“!
„Massiera“ hoißet dees dia Zeit!
Ob dees net grad zom Hemmel schreit?

No schtellt er onder d' Dusch me nonter,
Und wäscht mer z'letschta d' Soifa ronter,
Druf hot er dergeschalt me g'riebe,
Daf d' Haut ischt schier am Handtuach blieba;
„So!“ sechter, „fertig! Wohl bekomm's!“
I sieh no heit mei G'sicht, mei domm's!

Wia mir no hot d' Erlesong g'schlaga,
Des isch a G'siehl g'wä, net zom saga,
Em Schädel isch mer's gwä ganz bemisch
Und halba russisch-irisch-remisch. —
Den, der mer dees empfohla hot,
Den — triff e 'n — schlag' e halba z'dot!

Gell, vierzeah Dag lang däh mer 's schpiera,
Hot der mer g'sagt, om mi z' verstehra? —
Recht hot er g'het, der lombich Denger,
Was vierzeah Dag lang, — no viel länger
Han i 's en alle Knocha g'spiert,
So hot der Gottliab mi massiert!

Drei Tag lang ben em Bett i g'lega,
Und han me nemme kenna rega,
Mi wondert's bloß, des muaf e saga,
Daf gar nex i derbo han traga, —
Doch schwächt vom Dampfbad ois en So,
Do werd' e bloich ond schwiß e scho.

Zom Schluß no dis: vor meiner Alta,
 Han i des alles bei mer b'halta;
 Roi Wertle han e g'schnauft derwega,
 Worom i be em Nescht dren g'lega,
 Denn erschtens hätt' se mer 's bloß g'onnt,
 Ond zwoitens han e no en Grund:

Mei Theres nämlich tuat gern zerfa,
 (Se secht, se häb 's so en de Nerva) — —
 Vielleicht däht 's dosir gar nex schada
 Des russisch-remisch-irisch Bada?
 Drom friagt se nägshdens, han e denkt,
 A Kart von mir en 's Dampfbad g'schenkt.



Dankbarkeit.

A Schbrichwort secht seit alter Zeit:
 „Der Welt Loh ischt Odankbarkeit,“
 Daß leider Gott's viel wohr isch dra,
 I aus Erfahrung saga fa.
 Mir goht 's drom wia no viele Leit:
 I rechen net uf Dankbarkeit. —

Wenn i will no so ehrlich sei,
 No fallet mer net viele ei,
 Von dene frei i saga kennt,
 Daß se mer dankbar gwesa send.
 Doch oi Beweis von Dankbarkeit,
 Der hot me diaf em Herza gfreit. —

I kenn a Biable von der Gas,
Ond han halt an dem Male Gschpaß,
Dem schenke oft a Kleinigkeit,
Was hot des Birschle als a Freid. —
Bei dem isch abrocht, wia bei foim:
Acht Gschwischterla send no derhoim.

Heit kommt der Kloine hoim zu mir
Ond schoht verlega an der Dier,
Gibt mir a Bättschle, secht Griaß Gott,
Ond dreht sei Käpple ond wird rot,
Druckt mir a Schächtele en d' Händ:
„Do brenge ebbes fir dei Rend!“ — —

Wia i des Schächtele mach uf,
A bisla Gras liegt oba druf,
En Maiakäfer, der zwor dot,
Er schee derzwischa nei glegt hot,
Ond onta nonter, ganz verschteckt,
Do hot er no drei Schteiniß glegt! — —

Jetzt saget selber, liabe Leit:
Isch dees net wirklich Dankbarkeit,
Wenn so a Rend es fertig brengt
Ond dim sein ganza Reichtom schenkt? —
Mir hot des anderscht emponiert,
Als wenn a Groß sich „rewaschiert“!



D' Schnofajagd.

Was kennet doch dia Donnerschnofa
 Ons arme Menschefender ploga,
 Was ploga — zur Verzweiflung brennga!
 — I fa derbo a Liadle fenga, —
 Wenn so=n=a elends Lombadier
 Got grad sei b'sondra Freid an dir.

So isch mer 's au do neilich ganga,
 Grad han e a zom Schlosa gfanga,
 Behaglich ben em Bett i g'lega,
 Ond duah da ersichta Ncht versäga, —
 Af oimol ffff — i kenn des Somm!
 Danzt mir a Schnof om d' Nasa rom.

Wenn d' net a Haut hosch grad wie d'Soga,
 No muescht Reschpekt han vor de Schnofa.
 I wenigstens fa 's net verhehla,
 Mi deant die Viecher elend quäla;
 I gang, kommt oina mir en d' Quer,
 Glei wie d'r Blitz d'rhenter her!

Jetzt heer e se am Ohr rom fliaga,
 Wart no, denk i, di will e friaga,
 Dir will e d' Freid an mir verderba,
 Wann d' nahockcht, Quader, no muescht schterba!
 Se hockt, — i hau, so schnell e fa,
 Wie narret mir an Backa na!

D' Schnof aber heer e weiter geiga;
 Do will mer scho a Wuat uffchteiga;
 No, denk e, muascht halt Licht azenda,

Em Donkla fäsch se doch net fenda,
Lang noch d'r Zendholzsachtel nom,
Boms, fliaht mei ganz Glas Wasser om!

Mei Uhr, dia schwemmt em Wasser drenna;
I han 's schier net verwarta kenna,
Bis i des Schächtele han gsonda;
's erscht Schwefele hot gar net zonda,
's zwoit schpriht, poß Schtuegert sapperment,
Ond hot mer d' Finger bees verbrennt.

Do soll a Mensch sei Ruah bewahra!
Jest nex, wie aus em Bett rausgfahra,
Dem Sauviech noch, wie 's Donndertwetter,
Jest muaf se her! Des wär no netter! —
Ond schlag mei Kneedle, was e ka,
Ans Eck vom Bettladpfoshta na!

Den Schmerza will e gar foim Menscha,
No net amol meim Dodfeind wenscha,
Mir isch d'r Odem schier verganga,
D'r Buguf hol 's ganz Schnokafanga! —
Aha, i glaub, jest hocht se na!
Wart Schenderluader, jest komscht dra!

I batsch an d' Wand na donndermäsig,
Do werd em Gesicht i bloich ond käsig,
Mei Hand, dia feiert, 's Bluot isch gloffa:
I han direkt en Nagel droffa,
En Nagel, den i, meiner Seel,
Fir d' Schnok han g'halta — i Rameel!

Des Quader aber surrt ganz heiter
Ond seelafroh durch d' Schtuba weiter,

Mir aber, mir isch d' Luscht verganga,
 Jetzt soll d'r Deifel Schnoka fanga!
 I mach mer liaber en Verband
 Dms Kneedle, d' Fenger ond om d' Hand!

O Leit, was isch en solche Laga
 A Schnaps so gut, — 's isch net zom saga! —
 Es kennt, i glaub, i mecht druf wetta,
 A Rirschagoischt mir 's Leba retta!
 Damit e gwis nex drag drvo,
 Han zwoimol i „Gott segne 's“ do.

Des Schnokaviech, des fliagt ganz monter
 Frech rom ond nom ond rus ond ronter,
 I denk bei mir, wie 's Goldschmieds Bua,
 Ond will grad uf mei Bettlad zua, —
 Trett i mer no, o mei, o mei,
 En Schpreiße grad en d' Fuafßohl nei!

Jetzt miasset er net selber saga:
 Ra's Oglick oin no ärger schlaga? —
 Ond wia-n-e be em Bett drenn glega,
 Hätt e am liabschta heila mega,
 Ond bettet han e: „Liaber Gott,
 Schlag du doch alle Schnoka z' dot!“

Am andra Morga no, o Schrecka,
 Was muaf em Spiagel i entdecka:
 Mei Nas isch wia-n-a Sellrefnolla
 Ond beide Auga dick verschwolla!
 's isch guat, daß i foi Weib han no,
 Sonscht dächt 's no hoißa — dui häb 's do!

Hoimkehr.

Als jonga Burscht hot 's mi en d' Welt
 Wie viele andre trieba,
 Ond viele lange Johr ben i
 Fort en d'r Fremde blieba. —
 Oft hot me 's Hoimweh mächtig packt
 En manche bittre Schtonda,
 Doch leider Gottes han e halt
 Da Hoimweg nemme gsonda! — —
 Doch endlich isch mei Herzenwonsch
 Doch en Erfillong ganga;
 Jetzt fremde Länder lebet wohl,
 Mi deant 'r nemme fanga! —
 Us! nex als wie d'r Hoimet zua!
 Mei Herz will schier verschprenga;
 Vor lauter Glick ond lauter Freid
 Mecht i en d' Welt naus senga!
 Ond wie d'r Zug mi hoimwärts trächt,
 No her e z'mol em Waga
 Wie schtatt dem lompicha „bon jour“
 Sich d' Leit „Grüß Gott“ deant sage!
 Wie Engelsmusik han den Gruaß
 Em Herza i empsonda,
 Secht er mer doch: „Jetzt hoscht dei Ziel,
 Dei Hoimet wieder gsonda!“



D' Babett.

D' Babett isch uf d'r Kirbe gwä,
 Ihr Herrschaft hot 'r Urlaub gä.
 Zwoi Dag lang Kirbe, liabe Zeit,
 Was hot mer do net Gschpaß ond Freid! — —
 „So, Babett, bisch jetzt wieder do!“
 D' Frau Rat secht freindlich zua=n=er no,
 „Hosch uf d'r Kirbe g'het viel Freid?
 Wie gohts derhoimda deine Leit?
 Hent 'r secht Kirbefuecha bacha?“
 So frogt d' Frau Rat se lauter Sacha!
 Drom fangt se glei z' verzähla=n=a
 Ond schwätzt, was se no woiß ond fa,
 Vom arga gueta Kirbefueche,
 — D' Frau Rat miaß au d'rvo versuecha, —
 D' fettischt' Sau, dia hääb d'r Bätter g'schlacht't
 Ond Schonka, Schpeck ond Wirscht draus g'macht.
 's scheenscht aber, — d' Babett schtrahlt do ganz, —
 Sei eba doch d'r Kirbedanz.
 Se hääb, wie koina meh em Flecka,
 D' ganz Nacht danzt, wie d'r Comp am Schtecka. —
 „Was danzt? Do mueß jo i mi schäma,“
 Läßt sich do der Herr Rat vernehme:
 „Boß Bluescht, denn danza kann i net,
 Do fäschdt du meh wie=n=i, Babett!“ —
 Do fangt dui Babett z' lacha=n=a
 Ond secht: „Ish wöhr? — Jez, do guck na,
 Do goht 's jo Ehne wie mei'm Brueder,
 Descht grad au so a saudomm's Queder!“



Truppaschau.

Es schpielet Render uf d'r Gass
 Ond deant brav exerziera,
 Mit Fahna, Säbel, Helm ond Swehr
 Sieht mer se rom marschiera.
 Af oimol schreit a kloiner Knirps,
 — Ond regt sich uf net wenig, —
 „Jetzt gucket no, do honta kommt,
 Wahrhaftig onser Kenig!“ —
 D'r „Hauptma“ hot sich z' erscha gfaßt,
 Er hat sei Sach verschtanda,
 Ond kommandiert mit heller Schtemm,
 Laut: „Achtong! Schtill geschtanda!“
 D'r Kenig kommt scho näher her,
 Da schallt gar schneidig wieder
 's Kommando: „Präsentiert 's Gewehr,“
 Ond d' Fahna senkt sich nieder. — —
 Ond onser Kenig ziagt sein Huat,
 — I han bloß gucka miassa, —
 So diaß, — sei Olgaregiment
 Kann er net scheener griassa!

D'r Schwerarbeiter.

Der Hannes, 's isch foi gueter, der
 Nemmt 's Leba net so bsonder schwer,
 Er mag da Moscht, er mag da Wei,
 Ond läßt gern d' Arbet Arbet sei. —
 Do neilich lauft er mer en d' Händ,
 I han a beinoh nemme kennt!
 Drom sag e: „Hannes, schwäg doch bloß,
 Mit dir, do isch scheints ebbes los,
 Du stehst, i sag der's offa raus,
 So grad wie 's leibhaft Glend aus!“ —
 „Koi Wonder,“ secht der Hannes, — „bacht,
 Wann d' schaffst vom Morgeds bis en d' Nacht!
 Koi Middagsruah! foi Vescherpaus!
 No isch foi Wonder, stehst so aus!
 Au Sonndichs han e oft foi Ruah,
 Zum schlosa komm e kaum derzua!“ — —
 „Boß Donner,“ sag i, ganz perplex,
 „Descht freile fir en Menscha nex,
 Sei Ruah, dia braucht d'r Mensch, wie 's Brot,
 Sonst leidet freile d' Gsundheit not.“
 „Ja, Hannes,“ sag e zua-n-em, „heer,
 Jetzt sag bloß, schaffst scho lang so schwer?
 Seit wann hoscht denn den Boshta scho,
 Wo d'muascht so harta Arbet do?“ —
 Do kommt 'r en d' Berlegahet,
 Ond guckt schleabs ond verdruckt us d' Seit,
 Ond secht so kloilaut wie-n-er fa:
 „Ha, ibermorga sang e a!“



D'r Leichaschmaus.

Em Frieder isch sei Rätter gschtorba, —
 Es hot em net grad viel verdorba,
 Se isch a Ripp gwä obaraus
 Ond hot 'n plogt johrei, johraus. —
 Jez ische dot, Gott häb se selich,
 D'r Frieder treschtat sich allmählich.
 Ond bis beinand send alle gwä,
 Do hot's brav Wei ond Ruacha Gä. —
 Ond emmer mehner Leit send komma
 Ond hent halt mächtig „Atoil“ gnomma,
 Ond hent ihr Glas, wia sich 's so ghert,
 „Uf 's Wohl“ der dota Rätter g'leert!
 Drom tuat net oiner sich beklaga,
 Wie z'mol läßt der Herr Pfarrer saga,
 D' Leich sei om seze schtatt om drei,
 Weil d'rengend er verhendert sei.
 Do isch nex anders ibrich blieba,
 Als daß se sich hent d' Zeit vertrieba,
 Descht net grad schwer, isch Wei em Haus
 Ond sonstich Sach zom Leichaschmaus.
 Je meh se rota Meckel kriaga,
 Je greeßer wordan-isch 's Bergniaga,
 So daß se z'letshta g'songa hent,
 Ond schließlich au no danzt am End.

Dia Baura deant bei sotte Sacha
 Sich net grad viel Gedanka macha.
 Ond wia 's hot nex meh z' drenka gä,
 No isch au Zeit fir d' Reich grad gwä. —
 A Brachtsred hot d'r Pfarrer g'halta,
 Da Frieder hot em Aug er b'halta,
 Er hat vom Danz scho ebbes g'heert,
 Ond het sich drieber arg empeert. —
 Ond wia se nochher hoim send ganga,
 No hot er dovo a glei gfanga:
 „Isch wohr, Du Frieder, — sag 's no raus,
 Hent danzt ihr heit beim Reichaschmaus?“
 „A bisle,“ secht der Frieder trocka,
 D'r Pfarrer, der isch ganz verschrocka,
 Ond secht zom Frieder ganz entsekt:
 „No sag mer bloß des oine jekt,
 A Reich liegt en d'r Schtube drenna,
 Ond ihr, ihr hent do danze kenna!
 I hätts net glaubt, bei meiner Ehr,
 Daß sowas no au meglich wär.“ —
 Druf secht d'r Frieder obefanga:
 „Ha, z'erscht isch freile net guat ganga,
 Z'erscht hot 's am Platz a bisle g'fehlt,
 Bis mer da Sarg vor d' Dier hent g'schstellt!“

Bech.

D'r Karle ond d'r Frits, sei Brueder,
 Send alle boide Schenderlueder,
 Was dia net alles schtellt a,
 Des goht net uf a Ruahhaut na.
 Was isch dia Mueder als so froh,
 Wenn glicklich isch d'r Obed do,
 Send dia em Nescht, ond d' Dier isch zua,
 No hot dia guat Frau au ihr Ruah. —

Wie alle Dag, so heit au wieder,
 Do hent d'r Karle ond d'r Frieder
 Vom friaha Morga bis en d' Nacht
 Nex als wie Lombereia g'macht ;
 Jetzt liaget se zelband em Bett,
 Doch Ruah gibts dinaweg no net,
 Se wuahlet, trotzdem 's Grabesnacht,
 Em Bett rom, daß d' ganz Bettlad fracht.

Soviel en d' Mueder au duacht wehra,
 Dia Donndersbuaba net druf hera ;
 Jetzt ruft se von d'r Schtuba rei :
 „Wenn 's jetzt foi Ruah gibt, — komm e nei!“
 Doch 's hatt a-n-Augablickie bloß,
 Drom fahrt se nei, reißt d' Decke los
 Und haut dem dina voller Groll
 Em Donkla mächtig 's Fiedla voll!

D'r Karle, (der isch vorna g'lega
 Ond hot dia Brigel g'faßt derwega,)
 Got z'ersch a bisle g'heilt ond g'murrt,
 Doch schließlich send se bald versurrt. —
 Wer moint, 's häb Ruah jetzt gä em Bett,
 Der kennt dia zwoi Hallonka net;
 Denn fenf Minuta dauert 's blos,
 Soht d' Sauerei uf's neie los.

D'r Mueder, weil se 's gar z' bont trieba,
 Isch gar nex anders ibrich blieba:
 Se packt da vorderscht wiederom,
 Ond dreht en ganz energisch rom.
 Madierlich sieht se wieder net,
 Wen se hot en d'r Mached g'het:
 D'r Karle, weil der vorna liegt,
 Got au de zwoit Tracht Brigel kriegt.

Doch kaum isch d' Mueder aus d'r Diera,
 Heert mer da Karle lamentiera:
 „So, 's nächste Mol kommisch du jetzt dra,
 Weg do, jetzt lieg i henta na!
 Kommt d' Mueder schließlich nomol rei,
 Muß 's dritt Mol net i wieder sei,
 Der d' Brigel kriagt, — jetzt isch mer 's z' domm!“
 Ond krappselt schleinigst henta nom.

Scheint 's kettet se net garantiera,
 Daß se kein Lärm jetzt meh versihra,
 Sonst briecht die zwoi Burscht em Bett,
 Doch gwies den Schtellongswchsel net. —

Und richtig, 's goht a Weile bloß,
Goht d' Rugelfuhr uf 's neie los!
Und d' Mueder denkt, 's wird 's beschte sei,
I nemm da Batscher jekt mit rei.

Scho will se noch em erschta langa,
Denkt se: Der hot scho zwoimol g'fanga,
Jekt kommt d'r hentere an d' Roi.
„Komm, Male, 's nuht de nex dei G'schroi“ —
Und haut da Karle, o Maleer,
Zom dritta Mol barbarisch her.
Se legt da Batscher aus d'r Hand,
Jekt endlich, jekt isch Ruah em Land! —

Ja Karle, des send domme Sacha,
Doch wirscht no oft d' Erfahrung macha:
Der oi hot Glick sei Lebatag
En äll ond jeder Lebenslag,
Em oina, was er treibt ond duagt,
Moit 's Schicksal ällaweil halt guat,
Und fir da ander, overwandt,
Hot 's bloß da Batscher en d'r Hand!



Worum i foi Mohrakepfle mag!

I sieh ond her scho am Goischt, wie beim Lesa von dera Überschrift d'Veit da Kopf schiddlet ond saget: Heidichsdags vom a Mohrakepfle bloß z' schwäzet, isch eigentlich a Niederträchtigkeit sondersgleichen. Ond von wega „net mega“ — descht jo ausgeschlossa, — so en Haidackel gibts doch gar net, der a „Mohrakepfle“ net mag. A Mohrakepfle, des vor lauter Schoklad glibert ond fonfelt, brau ond appetitlich, wo rengsum der Schlagrahm rausguckt, daß em 's Wasser em Maul zammalaufst, wemmers bloß sieht? — Ond doch ischs so! — Wenn bei der nägsta Brotkarta=n=Ausgab Märkla fir Mohrakepfla vertoilt werda dähtet, — dia kennt han, von mir aus, wer wett. I dähts net fir mi verbrauche! —

Freile hots au amol a Zeit gä, wo i a Mohrakepfle fir de grescht Kulturerrongaschaft ghalta han. Domols hätt e, wie d'r guat alt Esau, mei Erschtgeburt ohne Bsenna, net grad om a Lensagrucht, — denn Lensa han e no nia mega, — aber om a Mohrakepfla eidauscht, wenn e net ausgrechnet d'r Meschtkegel en d'r Familie gwä wär. —

Wie der Mensch so weit komma ka, daß er trotzdem foi Mohrakepfla meh mag, — des wiu e Sich jekt verzähla. — Also heret amol:

Der Becka-Schleicher uf em Marktplatz, — de jenger Generazioh kennt des guate, alte Geschäft jo nemme, — der hot so en de achtzger Johre Mohrakepfle bacha, wia-n-i meiner Lebtag seiterher koine meh g'sea han. Seitigstags send kaum meh d' Ripflaible fir zeha Pfenneng so groß, wia selbichsmol em Becka-Schleicher seine Mohrakepfla fir gleiche Geld. Ond alle Dag hot der oi Beig om de ander derbo ens Schausenschter gschstellt, daß mer hot moina kenna, halb Schtuegert dächt sich bloß no von Mohrakepfla ernähra. — Kurz ond guat, i hätt halt fir mei Leba gern au amol so a Mohrakepfle ghet. — Zu meiner Zeit, wia i no Bua gwä ben, isch 's Geld verschlecka no net so Mode gwä, wia schpäter. I glaub, mei Mueder, a Frau no vom guata alta Schlag, hätt's fir de acht Dodsend ghalta, wenn oiner von ihre Bueba, — amol uf dia Idee komma wär, a Zehnerle z' verschlecket. Net daß mir Buebe d'rhoim net au ebbes z' schlecket friagt hettet; o noi, mei Mueder hot allemol Rucha bacha, wia d' Wagaräder; aber du liaber Gott, a Schtick Zwetschga= oder Äpfelkuecha ischt eba foi Mohrakepfle. —

Wia-n-i no amol von era Nohbere fir an Ausgänge a Zehnerle g'schenkt friagt han, no isch bei mir d'r Entschluß onomschteßlich feschtgessa, daß des Zehnerle zom a Mohrakepfle wird. — I han nemme ruhig geschlosa, net alloi vor Glushta uf des Mohrakepfle, sondern au vor Angscht vor de eventunella Folge, wenn die guat Mueder durch Zuefall erfahra dächt, uf was fir Abweg ihr Zengschter grote-n-ischt. — I han Dag und Nacht über-

legt, wie-n-i dia Gschicht fir mi am sicherste deizel, ond 's Resultat von der ashtrengenda Gedankarbeit isch gwä, daß i mi meim beschte Freund, em Karle Buck, avertraut han. Des isch a Kerle gwä, wie-n-i han braucha kenna. Mir zwoi hent oft g'schpielt mitenander, „g'schpielt“, daß d' Nachbarschaft em weiteste Omkreis fir de nächste acht Dag mit am ausgiebichste Gschbrächstema versorgt gwä isch. — „Also Karle“, han e gsagt, „du derfste au amol beiße, wenn d' mer du beim Becka-Schleicher a Mohrkepfle rausholst, — i wart vor am Rada.“ — D'r Karle hot jo von jeher allgemei da Ruaf vom a gälliche Biabile gnossa, aber so bereitwillig han en sogar i, als sei beschter Freund, no nia gsonda, als wie fir den Astrag. —

Nex wie nonder uf da Marktplatz. — I be heut no der Iberzeigong, daß der Becka-Schleicher no gar nia so scheene ond so große Mohrkepfle ausgstellt ghet hot, wie grad an sellem Dag. — Also do, sag e, Karle host zeha Pfenneng, — i wart vor der Tier. — Raum isch mei guater Karle drenna, ond i han mer grad am Schaufenschter d' Nase platt druckt, om z' beobachta, ob dia Verkaufere au 's allergreschte von der Beig ronter langt, uf oimal legt sich mir a Hand uf d' Axel, ond wie ne me rom dreh, — i han gmoint, der Bliß hab me droffa, schtoht mei Mueder henter mer ond froggt me mit der freindlichste Miene von der Welt: „Was machst denn do, Ottole?“ — Wenn mei Mueder allemol a Gsicht gmacht hot, wie wenn se me het fressa wella, ond gschempft hot bis dort naus, wenn e ebbes bosget han, han

e jo gwis Angst und Schrecke gnuag aus-
 gschanda, — wie se aber jetzt so vor mir gschanda
 ischt und mi so ganz ruhig und freindlich frogt
 und au no Ottole secht, — do isch mer's Bluat
 schtill gschanda, — I be offa gschanda scho als
 Bua foi Freind vom Liaga gwä, und manche
 wohlverdeante Dracht Brigel isch mer scho gschenkt
 worde, weil e irgend a Jaunerei offa-n-und ehrlich
 eibschanda han, aber daß e en dem Moment mit
 ema kuderrote Kepsle a Luage rausgackst han, —
 do drieber schäm e me heit no net. „Der Karle
 kauft sich a Mohrakopsle,“ han e meiner Mueder
 zur Antwort gä, — meiner Mueder, dia scho
 gmerkt hot, daß viner liaga will, bevor er no 's
 Maul ufto hot. —

En dem Moment kommt mei Karle mit dem
 Mohrakopsle uf der Hand, und trotzdem i mit am
 ganze Gesicht blenzelt han, schreckt mir der All-
 machtslalle, der siadich, des Mohrakopsle na und
 secht: „Do!“

Nadierlich hot mei Mueder em nächste Augen-
 blick scho raus g'het, daß des Mohrakopsle net em
 Karle, sondern mir g'hert, und daß i 's Geld
 derfür her gä han. —

Was soll e no viel sage? Mei Mueder nemmt
 en aller Seelaruah des Mohrakopsle und gibt 's
 meim Freind Karle. „Do Karle,“ secht se, „laß
 der 's schmecka.“ Und no nemmt se ihr Ottole
 an d' Hand und hoim gohts ens deire Waterhaus!

Was derhoi mda no vorganga-n-ischt, des hot,
 wenigstens von mir, bis heidichstags no foi

Mensch erfahre, — ond Sich verrot e's au net. —
I han 's iberstanda ond iberwonda. Aber daß
me der Karle Buck, mei Freind, der Malefizlom-
babua, der liadrich, von do a, wo ner me gseh
hot, g'frot hot: „Ottole (Ottole hot er au no
gsagt), wann soll i der wieder amol a Mohra-
kepfle hola“, do han e lang ond schwer dra
draga. —

Glaubet er's jekt, daß i foi Mohrakepfle meh
mag?



Inhalt.

	Seite
Dänzer	5
„Vielleicht“	6
Reichtom	7
Uf d'r Boscht	8
Kaffeekränzle	9
„Mitonder“!	10
's brennt	11
's Parabli	13
D'r Saulshandel	14
Aus de Feria z'rid	15
Wie d' Menscha send	16
Mueder, guck zom Fenschter raus!	17
Des alte Häusle	18
D'r Konfermand	20
D'r Schlaule	21
Bildong	23
A netter Trost	25
Mei Rufuhr	25
's Rahamille	26
Omzug	29
Schorcha-Bsuach	33
D'r Luile	34
Kopf hoch	35
No foi Angscht	36
Em Dampfbad	37
Dankbarkeit	43
E' Schnotajagd	45
Hoimkehr	48
D' Babett	49
Truppaschau	50
D'r Schwerarbeiter	51
D'r Leichschmaus	52
Bech	54
Worum i foi Mohrtepfle mag!	57

Im gleichen Verlage erschien:

Das Jahr und seine Feste.

Die Feste und Feiertage des Jahres,
ihre Entstehung, Entwicklung und Be-
deutung in Geschichte, Sage, Sitte und
Gebrauch dargestellt von

Dr. J. S. Albers.

3. Auflage. Preis fein kartonniert M. 4.80.

Dieses Buch sollte jede deutsche Familie in ihrem Bücherschränke stehen haben. Es ist so recht ein Buch „von deutscher Art und Sitte“; denn in seinen Festen — frohen und ernsten — prägt sich die Eigenart unseres Volkes, seine Innigkeit, seine harmlose Fröhlichkeit, seine beschauliche Liebe zur Natur und seine Ehrfurcht vor dem geschichtlich Überlieferten besonders deutlich aus. An jedem Fest- und Feiertage wird dies oder jenes Familienmitglied sich den stattlichen, mit hübschen Zierleisten geschmückten Band hervorholen und darin nachlesen, was uns Geschichte und Überlieferung über das Fest zu berichten wissen. Und mancher Leser wird durch das Studium dieser anregend geschriebenen Aufsätze veranlaßt werden, sich näher und eingehender mit der Geschichte unseres Volkstums und seiner Kultur zu befassen. — Ein Buch, das in seiner Eigenart so recht in unsre Zeit des gesteigerten Nationalbewußtseins und der Selbstbesinnung hineinpaßt.

Julius E. S. Wegner, Verlag, Stuttgart.

Blätter für Aquarien- und Terrarienkunde.

Herausgegeben von Dr. W. Wolterstorff.

Reich illustriert. Vierteljährlich Mf. 2.—.

Wenn etwas den hohen Kulturstand unseres Volkes schlagend darzutun vermag, so ist es die Tatsache, daß auch in der schwersten Zeit seines Existenzkampfes, während des Weltkrieges, Zeitschriften wie die oben genannte noch fortbestehen konnten. Die Liebe zur Natur und ihren Geschöpfen ist dem Deutschen so eingegeben, daß er selbst im Kriege an seinen beschaulichen Naturliebhabereien festhält und in ihnen Ablenkung von den Aufregungen der Gegenwart, Erholung und Erquickung des Geistes sucht. Das zeigt sich besonders auch bei unsern Feldgrauen, von denen viele sich sogar im Schützengraben der Beobachtung der Natur und ihres Lebens zuwandten.

Die Aquarien- und Terrarienliebhaberei ist tatsächlich die reizendste aller Naturliebhabereien und vor allen anderen geeignet, ein trautes, inniges Familienleben schaffen zu helfen. Denn Alt und Jung freut sich an dem Gedeihen eines sachgemäß eingerichteten und sauber gehaltenen Aquariums oder Terrariums und ihrer lebenden Insassen. — Die „Blätter“ bieten nun den Liebhabern in stets wechselnder Fülle Anregung und Belehrung, praktische Winke und Ratschläge. Sie sind seit nun fast 30 Jahren eine unentbehrliche Zeitschrift für alle fortgeschrittenen und ernsthafteren Aquarien- und Terrarienfleger gewesen und haben selbst in den Kreisen der exakten Naturwissenschaftler hohe Anerkennung gefunden.

